



Wer nicht fragt, bleibt dumm ...

TEXT: MARC ANDRÉ

... und wenn er fragt, bekommt er auf seine Frage ein Sammelsurium gut gemeinter Ratschläge, die sich zum Teil vollkommen widersprechen. Frage fünf Anwälte und du bekommst sechs unterschiedliche Antworten. Glücklicherweise ist der sachgerechte Umgang mit Cigarren keine Auslegungsfrage eines Gesetzes, sondern er fußt auf empirisch nachprüfbaren Erfahrungswerten. Wir wollen uns in dieser Ausgabe mit den am häufigsten gestellten Fragen zum Thema Cigarren und deren Aufbewahrung beschäftigen und damit einen praxisbezogenen Leitfaden bereitstellen.

Schiefbrand, aufgeplatzte Brandenden, Risse im Deckblatt – was sind die Ursachen derartiger Schäden?

Allesamt sehr ärgerliche Vorkommnisse, die einem die Freude an einer Cigarre gründlich vergällen können. Und wer glaubt, dass davon nur die Billigstumpen betroffen sind, der irrt. Im Gegenteil: Ein preislich günstiger Short- oder Mediumfiller wird fast nie einen Schiefbrand entwickeln oder einen Deckblatrriss erleiden. Häufig werden diese Schäden auf unsachgemäßes Rauchen zurückgeführt. Das stimmt aber nur in ganz wenigen Fällen.

Schiefbrand

Der Schiefbrand, also das einseitig schnellere Abbrennen der Cigarre, ist – wenn man nicht gerade auf dem Motorrad sitzend den Fahrtwind die Cigarre rauchen lässt – fast immer in der mangelhaften Verarbeitung der Cigarre begründet.

Ein Longfiller besteht ja aus unterschiedlichen Tabaken mit unterschiedlichen Eigenschaften. Im Zentrum der Cigarre sollte sich der langsam brennende und der Cigarre

die Stärke verleihende Ligerro befinden. Um den Ligerro legt sich gleichmäßig der besser brennende und der Cigarre die Würze und Aroma verleihende Seco. Der Seco wiederum sollte gleichmäßig vom gut brennenden Volado umgeben sein, dann folgen Umblatt und Deckblatt. Das ist der klassische Aufbau einer Longfiller-Cigarre, in deren Zentrum die Brandtemperatur am höchsten ist. Im Ergebnis brennt die perfekt gerollte Cigarre somit gleichmäßig ab.

Hat man die Gelegenheit, einem Roller bei der Arbeit zuzusehen, dann fällt Folgendes auf: Ein Tabakblatt hat an sich eine bauchige Form.

Für die Cigarre werden nicht die ganzen Blätter, sondern nur die rechten und linken Blatthälften verwendet, weil ja die Mittelrippe entfernt und damit das Blatt getrennt wurde. Aber auch das halbe Blatt ist noch immer »bauchig«, also nicht gleichmäßig breit. Würde man die Blätter einfach in der Reihenfolge Volado, Seco, Ligerro, Seco, Volado zu einem Wickel formen, so wäre dieser in der Mitte bauchig, da die Blätter in der unteren Mitte ihre maximale Breite und damit auch eine größere Tabakmenge haben. Soll nun ein gerades Format gerollt werden, so muss beim fertigen Wickel an beiden Enden des Wickels ein Stück abgerissen werden, und dieser Abriss wird an seinem abgerissenen Ende wieder in den verbleibenden Wickel gedrückt. Somit wird der an den Enden dünnere Wickel »aufgefüllt« und es entsteht ein gleichmäßig gerollter Cigarrenrohling.

Wenn man nun dem Roller aufmerksam längere Zeit zusieht, dann kann man Folgendes beobachten: Manchmal erfolgt das Abreißen des Wickelendes nicht so gleichmäßig, wie es sein sollte. Dann wird nachgerissen und der Tabak zurück in den Wickel gedrückt. Dabei kann es vorkommen, dass sich der schlechter brennende Seco oder Ligerro auf einer Seite der Cigarre nach außen verlagert. Damit brennt die Cigarre auf der einen Seite schneller ab als auf der anderen, und das Ergebnis heißt Schief-



Gut sichtbar: die unterschiedlichen Tabaksorten im Wickel.



Hier sieht man das Eindrücken des Tabaks, nachdem das Ende des Wickels abgerissen und wieder in den Wickel eingelegt wird.

brand. Das hat nichts mit unaufmerksamem Rauchen zu tun. Lassen Sie sich das nicht einreden. Wenn man von Extremsituationen einmal absieht – Rauchen beim Paragliding oder bei Windstärke 10 –, dann liegt der Grund für den Schiefbrand in schlechter Rolltechnik und nicht in schlechter Rauchttechnik.

Hat der Schiefbrand seine Ursache in dem soeben beschriebenen fehlerhaften Herstellungsprozess, dann tritt der Schiefbrand nur in den ersten drei bis fünf Zentimetern der Cigarren auf. Dann ist der in den Wickel eingesteckte abgerissene Rest weggebrannt und man kann die Cigarre sauber fertig rauchen. Zieht sich der Schiefbrand durch die gesamte Cigarre, sollte der Roller etwas mehr üben.

Tritt ein inakzeptabler Schiefbrand auf, so lasse ich die Cigarre ausgehen, schneide sie mit einer Cigarrenscherer hinter dem schiefen Abbrand komplett ab und zünde sie erneut an.

Aufgeplatzte Brandenden

Das ist ein Effekt, der nicht erst beim Rauchen auftritt, sondern bei der Lagerung im Humidor. Das Cigarrenende zerfranst, das Deckblatt reißt ein, die Cigarre ist unansehnlich. Meist ist dies kein Fehler im Herstellungsprozess, sondern das Ergebnis stark schwankender Luftfeuchte im Humidor. Steigt die relative Luftfeuchte auf Werte über 80 Prozent, so dehnt sich die Cigarre zunehmend aus.

Stellt man dann fest, dass die Cigarren zu feucht sind, wird häufig der Fehler begangen, den Humidor einen halben Tag lang offen stehen zu lassen, damit das überschüssige Wasser verdunstet. Besonders im Winter bei geringer Umgebungsfeuchte hat das fatale Folgen. Das Deckblatt trocknet als Erstes und zieht sich dabei zusammen beziehungsweise verliert an Elastizität. Irgendwann kann es die Spannung – durch die zu hohe Feuchtigkeit quillt die Einlage auf – nicht mehr halten und platzt auf. Am Brandende ist die Cigarre am empfindlichsten, weil dort die Schnittkante aller Blätter ist. Folglich ist dies auch die Stelle, an der sich Schäden durch falsche Lagerung als Erstes zeigen. Ein ausgefranstes Brandende ist unschön, aber nicht dramatisch. Schneiden Sie das Brandende mit einer großen Cigarrenscherer um etwa zehn bis fünfzehn Millimeter ab – und die Cigarre sieht wieder perfekt aus.

Sofern Sie Ihren Humidor nicht mit einem elektronisch geregelten Luftbefeuchtungssystem wie beispielsweise dem Hydrocase, sondern mit einem passiven Befeuchter betreiben, dann sollten Sie im Falle einer Überfeuchtung keinesfalls den Humidor samt Cigarren zum Austrocknen offen stehen lassen. Nehmen Sie einfach den Befeuchter aus dem Humidor heraus und schließen Sie ihn wieder. Nach einigen Tagen reduziert sich die Luftfeuchte, und die Cigarren geben die überschüssige Feuchtigkeit an die Umgebungsluft im Humidor langsam ab. Damit wird einem zu schnellen Schrumpfen des Deckblattes entgegengewirkt und das Aufplatzen des Brandendes kann verhindert werden.

Risse im Deckblatt

Wenn sich während des Rauchens auf einmal der Zugwiderstand auffallend verändert – und zwar derart, dass der Zug zwar leichter ist, jedoch erheblich weniger Rauch produziert wird –, dann kann es sich um einen Riss im Deckblatt handeln. Durch diesen wird beim Ziehen die Luft hinter dem Brandende seitlich in die Cigarre eingesaugt, sodass die angesaugte Luft nicht mehr den Tabak am Brandende entfacht, sondern kalt durch die Cigarre gezogen wird. Mitunter kann man sich dadurch behelfen, indem man beim Ziehen das Loch im Deckblatt mit dem Finger zuhält – entspanntes Rauchen und Genießen sieht aber anders aus als improvisiertes Blockflötenspiel.

Die Ursachen für Risse im Deckblatt sind unterschiedlich. Treten sie schon im kalten Zustand auf, so kann die Ursache in stark schwankender Luftfeuchte im Humidor liegen. Aber auch ein Fehler im Deckblatt kann hierfür



Bild einer schief angebrannten Cigarre.



Ein Riss im Deckblatt kann mittels Tabakblatt, Cigarrenklebstoff und einem Rundcutter behoben werden.



Und hier die reparierte Cigarre – optisch gewöhnungsbedürftig, aber perfekt rauchbar.

spannt ohne Fingerverrenkung weiterräumen, auch wenn die Cigarre wie ein Flickenteppich aussieht.

Kann man eine einmal ausgetrocknete Cigarre noch rauchen?

Man kann! Es bereitet nur keinen allzu großen Genuss mehr.

Vor allem im Internet findet man immer wieder den Hinweis, dass eine ausgetrocknete Cigarre nach mehreren Wochen korrekter Lagerung im Humidor wieder einwandfrei rauchbar sei.

Wie ist diese Aussage zu bewerten?

Niemand käme beispielsweise auf die Idee, den Rotwein einer Spitzenlage in der Sonne zu lagern und ihn dann seinen Gästen als genussfähiges Produkt zu kredenzen. Der Grund ist einfach: Die fragilen Aromen würden durch eine derartige Behandlung in Mitleidenschaft gezogen, wenn nicht sogar gänzlich zerstört. Nichts anderes geschieht mit einer einmal ausgetrockneten Cigarre.

Durch die Austrocknung werden die Trägersubstanzen der an sich flüchtigen Aromen unwiederbringlich zerstört. Zwar kann man die Cigarre durch eine korrekte Lagerung wieder auf einen Wassergehalt von rund 13 Gewichtsprozent rekonditionieren – das ursprüngliche Aromenspektrum ist jedoch nicht mehr wahrnehmbar. So schmeckt die Cigarre dumpf und ist für jeden wahrnehmbaren Aromen.

Der Gedanke, dass der Tabak während des Herstellungsprozesses zur Cigarre auch immer wieder trocknet und nachbefeuchtet wird und dabei die Aromen ja auch nicht verloren gehen, darf nicht zu dem Schluss führen, man könne die fertige Cigarre schadlos extremen Feuchtigkeitsschwankungen aussetzen. So wie der Tabak bei der Herstellung der Cigarre immer wieder nachbefeuchtet werden muss, so ist auch die Feuchtigkeit für den Aromenerhalt der Cigarre von elementarer Bedeutung.

Eine einmal ausgetrocknete Cigarre kann zwar wieder »rauchbar« gemacht werden, doch einen Genuss wird sie nicht mehr bescheren. Sie schmeckt flach, langweilig und hat alles verloren, was sie als Genussprodukt ausmacht.

Warum steigt in den Sommermonaten die relative Luftfeuchte im Humidor stetig an?

Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit haben nicht wenige Aficionados damit zu kämpfen, einen übermäßigen Anstieg der relativen Luftfeuchte im Humidor zu verhindern. Vor allem bei Verwendung eines passiven Befeuchtungssystems sind Werte über 80 Prozent relativer Luftfeuchte im Humidor keine Seltenheit. Was im Winterhalbjahr nie ein Problem war, manifestiert sich nun. Was ist die Ursache dafür?

Zunächst ein paar einfache physikalische Fakten. Warme Luft kann mehr Wasser aufnehmen als kalte Luft. Die relative Luftfeuchte berechnet sich wie folgt (bezogen auf ein Kubikmeter Luft):

$$\text{Relative Luftfeuchte} = \frac{\text{die tatsächlich in der Luft gelöste Menge an Wasser in Gramm bei gegebener Temperatur}}{\text{die maximal mögliche Menge an Wasser in Gramm, welche die Luft bei dieser Temperatur speichern kann}}$$

Wenn bei 20 Grad Celsius maximal 17,3 Gramm Wasser in der Luft gelöst sein können, tatsächlich aber nur 12,5 Gramm Wasser gelöst sind, dann berechnet sich die relative Luftfeuchte wie folgt:

$$\text{Relative Luftfeuchte} = \frac{12,5}{17,3} = 72 \text{ Prozent.}$$

Nehmen wir an, der Humidor steht in den Wintermonaten bei einer Temperatur von rund 20 Grad Celsius im Raum und hält die 70 Prozent relative Luftfeuchte konstant. Nun steigt im Sommer die Umgebungstemperatur an, sagen wir auf 26 Grad Celsius. Bei dieser Temperatur kann die Luft schon 24,4 Gramm Wasser aufnehmen. Der Nenner in der Berechnungsformel für die relative Luftfeuchte wird also größer, folglich müsste die relative Luftfeuchte im Humidor bei steigender Umgebungstemperatur aber sinken.

Statt auf Werte um die 50 Prozent zu sinken, steigt die Luftfeuchte im Humidor auf Werte über 70 Prozent. Dieser, der Physik vermeintlich widersprechende Sachverhalt hat seine Ursache in Folgendem: Die obige Berechnungsformel beschreibt den reinen physikalischen Zusammenhang unter perfekten Laborbedingungen für ein geschlossenes Volumen, in dem sich ausschließlich Luft befindet. Nun befindet sich im Humidor nicht nur Luft, sondern Holz und Cigarren. Diese organischen Substanzen speichern das Wasser. Werden feuchte, organische Substanzen erwärmt, so sinkt ihre Bindungsenergie für Wasser, das dadurch schneller verdampft. Und dieses Verdampfen des Wassers aus den Cigarren und dem Humidorholz bewirkt den Anstieg der relativen Luftfeuchte, da mehr Wasser verdampft, als durch die physikalische Tatsache der höheren Speicherfähigkeit der Luft bei höheren Temperaturen kompensiert werden könnte.

Wird mit einem elektronischen Befeuchter gearbeitet, so stoppt dieser bei einem Anstieg der Umgebungsfeuchte automatisch eine weitere Feuchteabgabe an die Luft. Ein passiver Befeuchter dagegen tut das nicht. Dieser befeuchtet munter weiter, und wenn dann nachts die Temperatur im Humidor wieder absinkt, können die Cigarren und das Holz des Humidors den nun durch den Temperaturabfall bedingten Anstieg der relativen Luftfeuchte nicht kompensieren und es kommt erneut zum Anstieg der Luftfeuchte.

Fazit: Stark schwankende Temperaturen bewirken einen Anstieg der relativen Luftfeuchte im Humidor. Es ist nicht tragisch, wenn die Cigarren in den Sommermonaten einer höheren Temperatur ausgesetzt sind – allerdings führen in den Sommermonaten die Temperaturschwankungen zu dem besagten Überfeuchtungsproblem. Da hilft nur eines: Im Sommer den Humidor auf den Boden stellen – dort ist die Temperatur am konstantesten – oder aber in den Keller verfrachten, da hier die Temperaturschwankungen sehr langsam verlaufen.

Soll man cellophanierte Cigarren auspacken?

So oft gefragt, so oft beantwortet und doch ein Dauerbrenner. Um es vorwegzunehmen: Eine »richtige« Antwort gibt es hier wohl kaum. Argumente für

*Don Diego
was here.*

Smooth. Sensual. Well-Rounded.



eine Cellophanierung sind: Schutz vor Transportschäden, Schutz bei schwankender Feuchte im Humidor, Schutz vor der Einwirkung von Fremdaromen sowie deutliche Verringerung der Gefahr des Reißens von Deckblatt und Brandende, Schutz bei Schädlingsbefall wie dem Cigarrenkäfer oder der lästigen Pflaumenmilbe. Als wichtigstes Argument gegen eine Cellophanierung wird das schlechtere Reifungspotenzial im Vergleich zur herkömmlichen Lagerung, etwa in einer Cabinet-Kiste, angeführt. Ein Weiteres: Zum Prüfen des Cigarrenzustands muss die Zigarre aus dem Cellophan gepackt werden.

Ich selbst belasse cellophanierte Zigarren in ihrer Verpackung, vorausgesetzt, sie haben beim Einlagern die richtige Feuchtigkeit. Nur wenn ernsthaft erwogen wird, die Zigarre für lange Zeit einzulagern, um beispielsweise Cigar Aging zu betreiben, würde ich das Cellophan entfernen und die Zigarren dann möglichst in einer Cabinet-Kiste einlagern. Hinsichtlich des Schädlingsbefalls kann die Cellophanierung lebensrettend für die nicht direkt befallenen Zigarren sein. In einer Kiste »Cabanas-Suaves« von 1992 fand ich vier Zigarren mit Tabakkäferbefall. Glücklicherweise waren diese cellophaniert, und so konnten sich die Milben nur innerhalb des Cellophans der vier Zigarren austoben – alle anderen blieben unversehrt.

Findet im Humidor ein Aromentransfer zwischen den Zigarren statt?

Es heißt, Zigarren nehmen sehr schnell Fremdaromen an. Durch die gemeinsame Lagerung der Zigarren verschiedener Provenienzen komme es zur Aromenvermischung, wodurch der ursprüngliche Charakter jeder einzelnen Zigarre verfälscht werde. Also sollte möglichst sortenrein gelagert werden. Als Humidorbauer freut mich eine solche Aussage natürlich (für jede Provenienz ein separater Humidor – nur zu!), doch sie ist haltlos und unsinnig.

Natürlich reifen 50 im halben Rad dicht zusammenliegende Zigarren in einer Cabinet-Kiste am besten. Hier kann man gewiss von einer Vermählung der Aromen sprechen; es ist aber nicht so, dass die eine Zigarre die andere direkt im Aroma beeinflusst. Vielmehr ist es die schiere Menge ausdünstender Verbindungen in einem sehr kleinen Luftvolumen, was rasch zur Aromensättigung führt. In der Folge geben die einzelnen Zigarren weniger ihre aromenwirksamen Verbindungen an die Restluft in der Zigarrenkiste ab, und das Bouquet der Zigarren hält sich somit viele Jahre.

Die Lagerung von Einzelzigarren in einem Humidor ist aber eine völlig andere Situation.

Es ist durchaus richtig, dass Tabak Fremdaromen wie ein Magnet anzieht und auch kaum mehr loslässt. Wer einmal eine Zigarre mit eingecremten Händen angefasst hat, der kann den Cremege-
ruch noch nach vier Wochen an der Zigarre feststellen – wenn nicht in der Zwischenzeit der ganze Humidor wie ein Beautycase riecht.

Allerdings geschieht das meiner Erfahrung nach nur mit Fremdaromen. Die Zigarren unter sich, gleich welcher Provenienz, mögen ihre Aromen austauschen – aber selbst die Nase eines geübten Zigarrensommeliers vermag es kaum, diese Unterschiede tatsächlich wahrzunehmen, geschweige denn sie in einer Blindverkostung anhand eines veränderten Geschmacks beim Rauchen zu bestimmen. Eine Veränderung der Aromen wird allenfalls noch in der Nase, keinesfalls jedoch beim Rauchen wahrgenommen.

Eine Ausnahme bilden jene Tabakprodukte, die nicht in den Humidor gehören. Damit sind alle Arten aromatisierter Zigarren, Nelkencigaretten, Pfeifentabak, Vanille- oder Whiskycigarren gemeint.

Fazit: Zigarren verschiedener Provenienzen zusammen zu lagern, ist unproblematisch, wohingegen der Einfluss von Fremdaromen auf jeden Fall zu vermeiden ist.

Ihre Fragen werden beantwortet. Stellen Sie Ihre Fragen rund um das Thema Zigarrenlagerung, Humidorkonstruktion und Befeuchtungstechnik. Marc André beantwortet gerne Ihre Fragen. Bitte richten Sie Ihre Anfrage an info@cigarclan.de mit dem Betreff »Humidor«.

Marc André, passionierter Zigarrenraucher und leidenschaftlicher Humidorbauer, hat verschiedene Befeuchtungselektroniken für Humidore entwickelt, ist beratend im Bereich Humidor-Sonderserien und Individualanfertigungen tätig. Neben seiner Vortragstätigkeit zum Thema Humidorbau und Zigarrenlagerung betreibt Marc André die Website www.humidorbau.de.